

# auf des Messers Schneide

Von Hubert Salden

Die Ökonomie als Maßstab und das politische Marketing im Verein mit den Medien erweisen Macht ohne Verantwortung und Verantwortung ohne Macht. Eine Reihe von Künstlern entwickeln in dieser Lage ein gesellschaftlich engagiertes künstlerisches Schaffen über den Körper. Franz Wassermann befasst sich mit der Ausstrahlung des Körpers und überantwortet die oftmals verletzte körperliche Intimität einem Außen, das zerstückelt, das Angst und Risiko erzeugt. Der Künstler zeichnet die Macht des Körpers auf, schafft ihm einen weiten Raum in der Performance und untersucht dessen Mediatisierung: Er ermuntert dazu, den Körper als GegenMacht einzusetzen.

Die in Solingen gezeigten Arbeiten aus der Werkgruppe „Tatenträger“ \* sind unter dem Titel der Arbeit „Das letzte Foto von Diana“ zusammengefasst. Die „Bild“-Zeitung veröffentlichte vor kurzem das Foto, das die „Prinzessin der Herzen“ während des Autounfalls in Paris vor neun Jahren im Todeskampf zeigt. Franz Wassermann zieht den Titel aus der Zeitung ab, lässt das SchwarzweißFoto bei Seite und konzentriert die Aufmerksamkeit auf den Zugriff der Medien auf ihr Opfer Diana. Versucht sich „The Queen“ im Film von Stephan Frears noch damit zu behaupten, es handele sich bei dem Unfall um ein privates Schicksal, so belehren sie das Fernsehen und die Presse eines besseren: sie demonstrieren ihr die mediale Schaffung von Massenphänomenen, die sich bis zur Hysterie steigern lassen. Dazu werden persönliche Aufnahmen zu kollektiven Bildern umgemünzt.

Der Ausstellung in Solingen geht die Präsentation einer Gruppe von „Tatenträgern“ in Zürich mit dem Titel „Die Ehre der Katharina“ voraus, die eine Erzählung von Heinrich Böll anklingen lässt: Katharina Blum wird zum Opfer der Medien. Doch im Unterschied zur „Prinzessin des Volkes“ nimmt sie es in die Hand, die Situation zu verändern und kehrt die passive Rolle des Erleidens in einen aktiven Befreiungsschlag um. Dianas Medienauftritt als rehhafter Figur, die Scheu vermittelt, reduziert sie zu einem Piktogramm einer Persönlichkeit, die einen Leerraum für eine mediale Massenidentifikation bereitstellt. Zeichenhaftigkeit kennzeichnet auch die auf

der Einladungskarte zur Ausstellung abgebildete Arbeit „Michael Jackson“. Zwar bis auf die Haare und den Mund abstrahiert, fragmentiert, zerfallen, ist das Image des Sängers doch präsent. Die Werke verarbeiten die Spuren der Manipulation, die der Hype von Diana und Michael Jackson als Ikonen der Medienlandschaft der 80er/90er Jahre zurückgelassen haben.

Die Massenpsychologie schwemmt über die Psyche des Individuums hinweg und versucht nachhaltig, sie mit sich zu reißen. In der Ausstellung gezeigte Arbeiten wie „Die Queen“, „Der Fels“, „Die Arbeiterin“, „Arafats Hände“, „Grace Kelly“ sind Beispiele für den Prozess, in dem in einer übermächtig erscheinenden Situation Bilder aus der manipulierenden Flut ergriffen und bearbeitet werden. Durch die Rückführung in den Kunstbetrieb setzt Franz Wassermann die Bilder für die Gesellschaft in dem Sinne frei, dass sie wieder als ein Teil der eigenen Wahrnehmung, als Erinnerung und Ausblick konstruktiv wirken. Der Freiraum entsteht durch die Bilder, weil sie unter anderen Voraussetzungen entstanden sind als die kommerziell funktionierenden medialen Abbildungen im kollektiven Reservoir, aus dem sie der Künstler abgelöst und sich für seinen Atlas angeeignet hat.

Wie geht der Künstler beim Umwandeln eines medialen Fotos in einen „Tatenträger“ vor? Franz Wassermann hat mit Bildern und Textteilen aus Massenmedien, wie „Bild“, „Krone“, „Der Spiegel“ einen Themenatlas von Urbildern aus dem kollektiven Gedächtnis erstellt. Im Konvolut, das in der Ausstellung aufliegt, hat der Künstler als Rohdatei solche Bilder zusammengestellt, die ihn bedrängen, überfluten und verformen. Er rettet sich vor der medialen Manipulation, dem daraus resultierenden Gefühl der Ohnmacht und der Reduktion auf sex and crime, indem er die kollektiven Bilder ergreift, abzieht und sich zu eigen macht.

Franz Wassermann löst Informationen als Bild oder Schrift aus ihrem Kontext, in dem ihnen bis dahin eine bestimmte Funktion zugewiesen war. Die von ihm vorgenommene Fragmentierung abstrahiert die Daten, dekonstruiert und subjektiviert sie. Im Arbeitsprozess folgt die Aufladung der Daten, indem er sie komponiert und an einem anderen Ort aufträgt, sie sowohl als fast transparente Streifen schichtet als auch in einem weiteren Sinne die Bildteile mit einem Freiraum versieht. Hinsichtlich der dargestellten Motive wird der Imagination der Betrachter ein Aktionsfeld, eine Weite und Großzügigkeit angeboten. Die Bilder tragen dazu bei, eine Identität mitzuprägen, die um ihre bewusst gesetzten Entscheidungen weiß und dem Individuum zugesteht, sich auf seine Taten zu gründen. Der Künstler löst die Daten aus einer passiven Verfügtheit, prägt sie bildnerisch um und überführt sie in einen aktiven Handlungsraum. Der Betrachter ist aufgefordert, sich in den bildnerischen Prozess einzubeziehen, ihn fortzuführen und in einem engagierten Handeln

umzusetzen. Eine Gruppe der „Tatenträger“ ist zu sehen, die auf Glasplatten aufgebracht sind. Die jeweilige Zeichnung aus an Klebestreifen haftenden Bildteilen vervollständigen sich zum Bild gemeinsam mit der Wand, dem Körper des Betrachters oder des Künstlers, je nachdem wer die beschichtete Glasplatte vor sich hält.

Einzelne Motive sind aus dem Atlas der Rohdatei herausgenommen, mit den Mitteln der Digitalfotografie weiter bearbeitet und dann mit Pigmentdruck auf Bütteln aufgezeichnet. Die Art des Papiers vermittelt den Anschein der Oberfläche der Haut. Durch die Rahmung und Verglasung in der Weise eines Flachbildschirms wird der dreidimensionale Eindruck auf ein zweidimensionales Bild zurückgeführt. Doch bleibt die Anmutung von Haut präsent. Der Bildträger ist zum Speicher geworden. Das Körperliche wirkt, als sei es in den Zustand des Schlafs versetzt. Den Körper umschließt der Sarg von Schneewittchen. Was mit den gespeicherten Bildinformationen passiert, entscheiden die jeweiligen Betrachter, Kuratoren, Sammler oder Journalisten, die das jeweilige Bild dadurch aus dem Speicher nehmen und es erwecken, indem sie es mit ihren Geschichten aufladen.

Der Körper ist als Erfahrungsspeicher eine Grundlage dafür, dass sich Informationen in Taten umsetzen lassen. Die „Tatenträger“ sind daher in besonderer Weise mit den Performances des Künstlers verbunden. Das Video „Jeder hat das Recht zu einer Pause“ ist die Aufzeichnung der Performance, in der Franz Wassermann mit Tesa-Streifen als Informationsträger im öffentlichen Raum den Körper eines Mannes und einer Frau an die Plakatwand mit der Werbung einer Schokoladenfabrik klebt. Das Augenmerk liegt auf den sichtbaren Widersprüchen, dem Rollenverständnis der Geschlechter, wie es das Wirtschaftsunternehmen definiert, und der damit implizierten medialen Gewalt seiner Werbung. Die beiden Personen reißen sich von der Plakatwand los und tragen Teile der Information fort. Von ihren Körpern überträgt der Künstler mit konzeptionellem Verständnis die geretteten Fragmente auf die Oberfläche des Bildträgers.

Eine weitere Videoarbeit findet vor einem Spiegel statt, ohne dass sich die Verdoppelung sogleich erkennen ließe. Ihr Titel „I/One“ kann ‚ich‘ und ‚eins‘ bedeuten. In der Performance setzt Franz Wassermann das transparente Klebeband als Informationsträger der Außenwelt ein und macht deren Einfluss auf ihn sichtbar. Er zeichnet mit der auf den Spiegel gerichteten Videokamera nach, wie die Informationen seinen Körper formen und verformen. Dabei ereignet sich eine gefährliche Verbildung, die ihn bis an den Rand der Erstickung führt. Von ihr versucht sich der Künstler in letzter Minute zu befreien. Dabei reißen die transparenten Tesa-Streifen als Informationsträger Teile von seiner Haut und seinen Haaren vom

Gesicht. Mit den entstandenen Informationsträgern stellt er dann auf dem gefilmten Spiegel eine Komposition her, in der sich die Performance nach ihrem Ablauf als Bild erhält.

Die Arbeiten aus der Werkgruppe „Existenz“ fügen Statements auf Balken über der Augenpartie von Franz Wassermann hinzu, die sein Gesicht anonym machen. Darauf bezeichnet der Künstler seinen Körper als einen Beweis, eine Projektion, ein Schlachtfeld, einen Virus oder als eine Waffe. Die jeweils mit einer Trademark versehenen Sätze sind einem Repräsentanten im Nadelstreif zugeordnet, der als Machtträger aus Politik oder Wirtschaft lesbar ist. In Eiche gerahmt könnte es sich um Bilder von Firmeninhabern handeln. Die rot-weiße Krawatte suggeriert den Repräsentanten eines Staates wie Österreich, Polen oder der Schweiz.

Der Stuhl spannt den „Tatenträger“ dreidimensional auf. Ein Körper im weiten Sinne des Wortes könnte mit Bändern an den Sitz gefesselt sein. Aus dem Fundus der einzelnen Urbilder entrollt diese Arbeit Bildfolgen wie filmische Sequenzen. Die Streifen aus Scotch und Tesa, die Informationen speichern, lassen sich in körperlicher Hinsicht als Netze, Stricke oder Verbände empfinden. Auf der gedanklichen Ebene wickeln sich die Rollen als Einflüsse, Querverbindungen und Zusammenhänge ab.

Die Bodenarbeit „Ground Zero“ hat Franz Wassermann in der Galerie mit einem doppelseitigen transparenten Klebeband wie eine Empfängerspür für sendende Besucher gefertigt. Die Betrachter machen den geklebten Schriftzug durch ihr Begehen sichtbar. Sie tragen durch das Aufbringen von Staub an ihren Schuhsohlen, Schmutz und anderem Material, das Informationen hinterlässt, dazu bei, dass der Schriftzug als Bild hervortritt. „Ground Zero“ greift den Gedanken der Massenmanipulation im Dienst des politischen Marketings auf und ruft das Bild der Zwillingstürme in Erinnerung. Doch die künstlerische Intervention löst die Worte aus ihrem gegenwärtigen politisch funktionalen Gebrauch ab und spielt ihnen wieder ein breites Band von konstruktiven Bedeutungen zu. Die Null kann dann wieder für den Anfang, den Beginn und den Start stehen. Sie weitet die Möglichkeiten für das Wort „ground“ hin zu „break new ground“, „Neuland erschließen“: ein Engagement für Pioniere – das Mikromotiv der Ausstellung für die Galerie in Solingen, die ihre Arbeit aufnimmt.

\* Anmerkung: Seit 2015 unterscheidet Franz Wassermann die Arbeiten **TATENTRÄGER** und **DATENTRÄGER**. Die Serie der **TATENTRÄGER** umfasst all jene Arbeiten, in denen der Künstler Bild- oder Textfragmente mit Hilfe eines Klebebandes von Zeitschriften, Katalogen, Plakatwänden, Graffitis et cetera ablöst, um die Klebestreifen dann auf Papier anzuordnen und so ein neues Bild zu produzieren. In der Serie **DATENTRÄGER** greift Wassermann die **TATENTRÄGER** auf und digitalisiert einzelne Motive, die er dann vergrößert und auf Büttenpapier überträgt. Mehr Information zu beiden Serien finden sich auf [www.mylivingroom.org](http://www.mylivingroom.org)